

Lea Rieck: Sag dem Abenteuer, ich komme



Rezension von Gerfried Pongratz:

Abenteuerreisen sind „in“ – mit herkömmlichen und/oder ungewöhnlichen Verkehrsmitteln rund um den Globus. Vieles ist möglich und über fast alles wird berichtet; in Internetmedien und Büchern (bei Amazon werden für das 1. Halbjahr 2019 unter „Abenteuerreisen“ sechzig deutschsprachige Neuerscheinungen angekündigt). **Die Qualität mancher Berichte und Druckerzeugnisse ist bescheiden, die Qualität des vorliegenden Werks ist es nicht.** Es gehört zu den Spitzenprodukten des Genres Reiseliteratur, es ist eines der seltenen Bücher, das man nach den ersten Seiten nicht mehr aus der Hand legen mag. „Sag dem Abenteuer, ich komme“ nimmt mit zu hochemotionalen, spannenden Erlebnissen und außerordentlichen Begegnungen, vermittelt breitgefächertes Wissen zu Land und Leuten, lässt intellektuell und emotionell in fremde Kulturen eintauchen: humorvoll-locker, oft nachdenklich, manchmal leise ironisch, nie voyeuristisch, stets mit Respekt und einem gehörigen Maß Demut.

An einem Dezember-Büronachmittag in München beschließt eine

beruflich und privat sehr erfolgreiche 30-jährige Frau: *„Dies ist meine Zeit. Ohne ein Wenn und tausend Aber. Ich mache eine Weltreise auf dem Motorrad“* (S. 16) – BE THERE OR BE SQUARE!

Es folgen monatelange Vorbereitungen, bis es im April 2016 so weit ist: LEA RIECK auf „CLEO“, der Triumph Tiger Maschine, ruft dem Abenteuer „ICH KOMME“ entgegen.

Die große Freiheit beginnt! Über Österreich und mehrere Balkanländer führt die erste Etappe nach Istanbul, wo die Autorin Zeugin des gerade ausbrechenden Militärputsches wird. Über die Türkei, Rußland, Tadschikistan, Kirgistan, China, Pakistan, Indien, Nepal, Myanmar, Thailand geht es nach Australien und Tasmanien. Es folgen Argentinien, Feuerland, Patagonien, Chile, Peru, Panama, USA, Kanada, Marokko, Westsahara und Europa: 90.000 Kilometer in 516 Tagen auf dem Motorrad!

In 8 Haupt- und zahlreichen Unterkapiteln erzählt Lea Rieck die Geschichte von „Eine Frau/Eine Welt/Eine Reise“. Mit literarisch bunten Bildern in stimmungsvollen Nuancen, mit einfühlsamen Beschreibungen, treffenden Metaphern, mit Lebensfreude, Liebes- und Leiderfahrungen.

Der Leser/die Leserin begleitet die Autorin zu Orten herausragender Schönheit, reist mit durch großartige Landschaften (*„man spürt das Leuchten der Sonne, das Vibrieren der Maschine“*), kämpft sich über waghalsige Strassen und gefährliche Pässe mit hoch in schneebedeckte Gebirge, fühlt mit die Einsamkeit endlos scheinender Wüsten und die Strapazen auf langen öden Strassen im Nirgendwo.

Neben der Beschreibung von unglaublich Schöner und Erhabenem werden auch Plätze abgrundtiefer Häßlichkeit, brutalster Gemeinheit (z.B. das Rotlichtviertel in Bangkok) nicht ausgeblendet und unangenehme Erfahrungen, persönliche Krisen, Zweifel und Mutlosigkeit nicht verschwiegen.

Lea Riecks Buch berichtet von Kameradschaft und gegenseitiger

Hilfe, von wunderbaren Begegnungen mit Einheimischen und deren, trotz Armut, fast unglaublicher Großzügigkeit, von gemeinsamen Fahrten mit anderen Motorradreisenden, die zu tiefen Freundschaften und Liebe führen. Auch komische Situationen kommen nicht zu kurz; in Nepal z.B. verfängt sich Leas Kleid im Hinterrad des Motorrades und sie sitzt plötzlich, von umherstehenden Straßenarbeitern höchst erstaunt betrachtet, nackt auf der Maschine.

Als junge Frau auf einem Motorrad, allein rund um die Welt, erlebt sie nicht nur schöne und erfreuliche Dinge; oftmals gilt es auch, dramatische Vorkommnisse zu bewältigen und kritische Perioden durchzustehen: z.B. einen Sturz mit Gehirnerschütterung, Lebensmittelvergiftung, Durchfallerkrankungen, eine gefährliche Augenverbrennung. Die Autorin berichtet dabei von schweren Stunden tiefster Niedergeschlagenheit, von Depressionen und Tränenausbrüchen; die Offenheit ihrer Erzählungen berührt den Leser und zieht ihn mitten ins Geschehen.

Lea Rieck versteht es, einfühlsam zu erzählen und Spannung aufzubauen; immer wieder stellt sie kritische Fragen an die Welt, an sich selbst und indirekt auch an ihre Leser, die zum Nachdenken anregen und nicht leicht zu gebende Antworten suchen. Einschübe mit Reflexionen zur eigenen Jugend als Leistungsschwimmerin in München sowie Gedanken zum liebevollen Aufwachsen in ihrer Familie, zum Werdegang der Eltern, zu Prägungserfahrungen durch den 8 Jahre älteren Bruder, erleichtern das Verständnis ihrer Intentionen und Herangehensweisen.

Die Inhaltsfülle des Buches lässt sich in gebotener Kürze nicht abbilden, einige Zitate der Autorin verdeutlichen ihr Denken und Fühlen:

- Zur oftmals zu hörenden Phrase, Abenteuerreisende suchen sich selbst:
„Man kann auch einfach losziehen um des Losziehens

willen und nicht, weil man etwas sucht. So ist es bei mir. Ich reise, weil ich Lust darauf habe. Weil ich mich als Reisende lebendig fühle“ (S. 150/151).

- Zu allgegenwärtigen Werbeaufschriften:

...„(so) kommt mir die Welt gleich weniger abenteuerlich vor: Überall wo ich hinfahre, war Coca-Cola schon lange“ (S. 170).

- In einem Luxushotel in Bangkok:

„Nicht Bangkok berührt mich, verändert mich und macht mich glücklich, sondern der Weg hierhin“.

Luxus ist, „dass ich Zeit habe, die ich mit den Dingen füllen kann, die ich möchte. Dass ich einen Pass besitze, mit dem ich fast in jedes Land reisen kann. Dass ich leben kann, wo ich will und wie ich will. Und lieben kann, wen ich will“ (S. 177).

- Unter einem Foto, auf dem das Motorrad im Schlamm liegt und viele Menschen sie umringen:

„Platte Reifen, Stürze im Schlamm, zerrissene Kleider und andere Mißgeschicke – je schlechter die Straßen und je größer mein Pech, desto freundlicher die Menschen in Indien und Nepal (S. 192).

- Nach der Begegnung mit einem kleinen Mädchen in Panama, das zur Retterin aus einer gefährlichen Situation (Überfall) wurde:

„Ich habe erst auf dieser Reise zu verstehen begonnen, was es wirklich bedeutet, den Ernst des Lebens kennenzulernen – und wie glücklich wir uns schätzen können, wenn wir ihm nie begegnen müssen“.

- Auf die Feststellung eines Bekannten „...du bist jetzt sicher eine andere als vorher“:

„Bin ich das? Ich habe Freundschaften geschlossen mit Menschen, die eine gemeinsame Sprache sprechen – und zum ersten Mal auch mit Menschen, die das nicht taten. Ich bin gestürzt, habe mich verletzt, bin wieder aufgestanden. Ich habe gezweifelt, vertraut, gelernt.

Ich habe geliebt, geweint, alles Glück der Erde gesehen und ihr Leid. Ich bin krank gewesen, aber die meiste Zeit gesund. Ich habe mir helfen lassen und mir selbst geholfen. Ich bin älter geworden, habe Falten vom Wind und der Sonne... Mein Herz ist jünger, verspielter, leichter geworden. Ich bin lebendig“ (S. 358).

„Ich bin noch dieselbe, aber mein Blick hat sich geändert. Das Fremde ist zum Vertrauten geworden – und auf das Vertraute habe ich einen neuen Blick gewonnen“ (S. 359).

„Sag dem Abenteuer, ich komme“ ist ein Buch, das alle Kriterien des Genres „Abenteuerliteratur“ in höchstem Maße erfüllt und darüber hinaus wache Blicke nach außen, kritische Innenschau und kluge Lebensbilanz bietet. Obwohl die Autorin die Platitüde einer „Reise zu sich selbst“ ablehnt, gewinnt man als Leser den Eindruck, dass auch solche Erfahrungen gewonnen wurden. Texte voll Heiterkeit, Empathie und Poesie, zeitweise auch voll Melancholie und Trauer, beschreiben Situationen des Loslassens und Wiederfindens – als Ergebnis eines großen Abenteuers, das das eigene Leben prägt und fremdes besser verstehen läßt. Zahlreiche aussagekräftige Fotos erweitern die Freude am Lesen!

Lea Rieck: Sag dem Abenteuer, ich komme

© Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln, 2019, ISBN
978-3-462-05224-4, 374 Seiten.

Gerfried Pongratz 3/2019